

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Cirokonto
Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Textzeile 20 Reichspennige. Einzelanfertigung
und Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Sehné. — Druck und Verlag: Carl Sehné in Dippoldiswalde.

Nr. 93

Dienstag, am 22. April 1930

96. Jahrgang

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Als am Sonnabend die dunklen Wolken gar so drohend am Himmel hingen und immer noch neue Regengüsse herniederströmten, da hat wohl mancher die geplante Osterpartie aufgegeben. Wer sich aber doch nicht abhalten ließ, der hatte das Richtige getan, die Osterfeiertage sind doch noch wesentlich besser geworden, als es erst den Anschein hatte. Zwar schließlich nur kam am ersten Feiertage die Sonne zwischen den Wolken hindurch, behauptete aber doch ihre siegreiche Macht, so daß nach langen 8 Tagen am ersten Feiertage abends ein schöner Sternenhimmel über der Erde strahlte. Der Gottesdienst war besonders am ersten Feiertage gut besucht. Eine andächtige Gemeinde lauschte der Predigt Pfarrer Knorr's aus Pölsdorf. Doch schon am Vormittag zeigte sich ein reger Verkehr. Ein Wanderzug in städtischer Züge zog durch unsere Stadt hinauf ins Gebirge, hinüber nach dem Weißeritz, hinab nach der sich mehr und mehr füllenden Talperre. Die Weißeritz bringt ja immer noch viel Wasser. Was Wunder, daß eifrige Paddler nicht auch eine Fahrt auf der Weißeritz probieren sollten. Am 2. Feiertage fuhr ein solches Boot unter der Sonnen- und Bahnhofbrücke hindurch die Sperre zu. Wie es am Wehr bei der Turnhalle geworden ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Es war diese Fahrt ein zweiter Versuch. Vor mehreren Jahren hat man schon einmal probiert. Der Nachmittag des ersten Feiertages lockte immer mehr Menschen heraus, so daß am Abend nicht genügend Kraftfahrzeuge an den End- und Zwischenstationen der Kraftwagenlinien vorhanden waren und die Passagiere wie die Delfarinen in der Bälche „verpackt“ wurden. Daß solches nicht ganz ruhig abging, kann man sich denken. Da sorgte die Reichsbahn doch für einen besseren Abtransport. Wesentlich stärker war der Verkehr am zweiten Feiertage. Und da war man auch bei den Verkehrsunternehmen besser gerüstet. In großer Zahl rollten Autobusse ins Gebirge und abends der Großstadt wieder zu. Über 200 Autobusse sollen (allerdings einschließlich der anderen Linien) vom Wiener Platz in Dresden abgefahren sein. Wer einen Kraftwagen in seinem Besitze hatte, fuhr auch ins Freie. Infolgedessen herrschte auf den Staatsstraßen ein riesiger Verkehr. Er wickelte sich aber ganz glatt ab. Unglücksfälle sind, soweit bisher bekannt geworden, nicht vorgekommen. An den Hauptausflugsorten herrschte mitunter das schlimmste Menschengedränge. Auf der Bastei, wo auch, wie überhaupt in der Sächsischen Schweiz, viele Berliner weilten, war kaum noch ein Plätzchen zu bekommen, in Moritzburg war ebenfalls beinahe lebensgefährlich, doch auch unsere Talperre fand viele Besucher und dem wiedereröffneten Ruderboot wurde stark geschwätzt. Der am Nachmittag einsetzende, hier stärker dort schwächer, hier nur mit Regen, dort auch mit Graupeln auftretende Gewitterregen, mitunter auch stärkere Gewitter mit Blitz und Donner, minderten die Fest- und Wanderfreude nicht, so daß am Abend ein jedes vollbesetzte heimkehrte. Trotzdem viele unterwegs waren, waren die Abendveranstaltungen doch noch recht gut besucht. So ist das Osterfest 1930 doch noch um vieles besser geworden, als es erst den Anschein hatte.

Dippoldiswalde, 21. April. Der Gesangsverein „Liederkränz“ (V.S.) erfreut sich seit langem eines sehr guten Rufes. Daß er begründet ist, hat der gestrige Abend aufs Neue bewiesen. Konnte man dem vorhergehenden Konzert die Ueberschrift geben: „Kunstgefang“, so war die gestrige Veranstaltung dem Gemüt gewidmet. „Der Liederkränz singt Balladeweisen!“ Das war der Blickfang der Rede. Und er sang so ausgezeichnet, daß die gleichgestimmten Saiten im Herzen der Zuhörer mitschwangen von Anfang bis Ende. Wenn wir im Bericht über das vorhergehende Konzert sagten, daß es dem Verein schwer werden würde, keine Leistungen noch zu steigern, so müssen wir uns hinsichtlich des Frauenchores doch korrigieren. Er war gestern abend dem Männerchor mindestens gleichwertig. Das hätte vor einigen Jahren kaum jemand geglaubt. Durchdacht war die Auswahl der Weisen. Von der erste Teil der Vortragsfolge wenig bekannte Kompositionen aus dem 15., 16., 17. und 18. Jahrhundert (darunter manche Perle), so der zweite Teil in der Hauptsache deutsche Lieder, die noch heute allgemein gelungen werden, neben drei „Ausländern“. Soll man auf Einzelheiten eingehen? Jede Nummer war durch die Art ihrer Darbietung schön. Einen schönen Witz bildete „Maienzeit hallet Leid“. Glänzend gelang „Das stille Tal“. Während war das Schlußpiano des geistlichen Abendliedes. Im Rhythmus mitschwingen ließen „Hansel, dein Gretelein“ und „Lanzrübe“. Ganz eigenartig wirkten „Ich Jahr dahin“ und „So wünsch' ich ihr eine gute Nacht“. Gar lieblich erklang „Blümlein auf der Heide“ und wichtig das Bergmannslied. „Der Jäger aus Kurpfalz“ mußte sogar wiederholt werden, so gefiel er.

Hindenburg.

Fünf Jahre Reichspräsident.

Für den Wiederaufstieg unseres Volkes ist die erste Voraussetzung, daß in allen Lebenslagen unserer Nation der heilige Wille und die zusammengefaßte Kraft aller Teile und Schichten unseres Volkes eingesetzt werden können. Hindenburg.

Wenn Revolutionen und Kriegs Katastrophen das Heute scharf vom Gestern trennen, bedarf es langer Zeit um zu vergessen, und die Einheit im politischen Denken und Trachten wiederzufinden, die notwendig ist, wenn Völker Geschichte machen wollen. Ein Blick ist es, wenn in dieser Epoche Männer zu finden sind, die der Vergangenheit in Treue anhängen, gleichzeitig aber auch tapfer der Gegenwart dienen und so zum Pfeiler einer Brücke werden, die aus der Zwietracht zur nationalen Geschlossenheit führt.

Als am 26. April 1925 14,6 Millionen Wähler Hindenburg zum Reichspräsidenten wählten, im 77. Jahr seines Lebens, hat Hindenburg, der Frontoffizier von Königsgrätz und Sedan und Generalfeldmarschall des Weltkriegs, vieles überwinden müssen, ehe er diesem Rufe Folge leisten konnte. Daß er sich zur Verfügung stellte, geschah, um zu seinem Ziele zur Wiedererrichtung des hartgeprüften Vaterlandes beizutragen, gleichzeitig gab er uns damit ein leuchtendes Beispiel der Pflichterfüllung und höchster vaterländischer Tugend, wie ja Tugend nach Kant die Stärke der Maxime des Menschen in Befolgung seiner Pflicht ist.

Die Verfassung von Weimar gewährt dem deutschen Präsidenten nur begrenzte Vollmachten. Der Reichspräsident bedarf der Gegenzeichnung des dem Parlament verantwortlichen Kanzlers, und d. h., auch die Politik des Reichspräsidenten ist bedingt durch die Partei-Konstellation im Reichstag. In diesem Rahmen aber hat Hindenburg alles getan, was er tun konnte; er hat Krisen verhindert und die Lösung ausgebrochener Krisen beschleunigt, die Verabschiedung notwendiger Gesetze erleichtert und noch zuletzt, wie beim Agrar- und Ostprogramm, sich für die Stärkung der Gebiete eingesetzt, die er einst vor dem Kriegsbrand bewahrt hat.

Reichspräsident von Hindenburg hat aber auch im Laufe der Jahre schweren Herzens seinen Namen unter Dokumente setzen müssen, deren Inhalt Gegenstand erbitterter Auseinandersetzungen war und unter denen viele den Namen des Siegers von Tannen-

berg lieber nicht gesehen hätten. Darauf ist zu erwidern, daß Hindenburg die durch Locarno und die Younggeetze gekennzeichnete Entwicklung als Reichspräsident nicht verhindern konnte. Hindenburg konnte lediglich mit Gesten des Widerstandes die Entscheidung verzögern, oder er konnte auch sein Amt niederlegen, um in Ruhe die Verantwortung anderen zu überlassen. Beides aber war für Hindenburg unmöglich. Die Kritik an Hindenburg übersteigt, daß politische Entscheidungen, die verhindert werden sollen, vor dem Eintritt in das Stadium der Unterzeichnung verhindert werden müssen und sie übersteigt ferner, daß man Gesten des Widerstandes nicht von dem verlangen kann, dessen Lebenswerk die Tat war.

Hindenburgs Leben war ein gradliniges Leben der Pflichterfüllung, gepaart mit Rücksichtslosigkeit gegen das eigene Ich; recht tun war für ihn nach dem Wort eines Philosophen aus der griechischen Frühzeit, seine Pflicht erfüllen, unrecht tun, sich daran vorbeidrücken.

Der Weg des Reichspräsidenten von Hindenburg ist der Weg des deutschen Volkes; Wegbegleiter sind „Arbeit und Kampf“, und auch die Sorgen liegen nebenher, insbesondere um das Haupt des Führers. Bis man sagte darüber: „Die Erwägung der Frage, ob eine Entscheidung richtig sei, hat für jeden gewissenhaften und ehrlichen Menschen etwas Ausreißendes; es wird verstärkt durch die Tatsache, daß lange Zeit vergeht, bevor man in der Politik sich selbst überzeugt, ob das Gewollte und Geschehene das Richtige war oder nicht. Nicht die Arbeit ist das Aufreibende; die Zweifel und Sorgen sind es und das Ehrgefühl, die Verantwortlichkeit, ohne daß man zur Unterfertigung des letzteren etwas anderes anführen kann als die eigene Ueberzeugung.“

Wer sich dessen bewußt ist, wird auch in der Kritik Verantwortungsbewußtsein bekunden, jede ehrliche Ueberzeugung achten und den Männern die Treue bewahren, die durch ihr Leben und Kämpfen dem Volke ein unvergänglich Vorbild gegeben haben.

Die deutsche Gegenwart ist schwer, aber schließlich ist nach dem Wort eines Dichters die ganze deutsche Geschichte eine schmerzreiche Odyssee; abkürzen können wir die Irrfahrt, wenn wir dem Beispiel Hindenburgs folgen, die deutsche Vergangenheit lebendig erhalten, tapfer der Gegenwart leben und glauben an die Zukunft des deutschen Volkes und an die Kraft der deutschen Nation!

Er war aber auch faszinierend, wie die Einsätze klappten, so, so — na — so wie selbstverständlich. Und so fort bis zum „letzten Tanz“ mit seinem tragischen Schluß. Liedertexte wurden verteilt. Aber die gute Aussprache ließ sie vielfach unberührt. Wollen wir auch etwas tadeln, so hätten wir bei dem Abendlied etwas mehr Zurückhaltung des Tenors gewünscht. Alles in allem: der Liedabend ist vorzüglich gelungen. Diese Anerkennung dürfen Sängerinnen und Sänger ruhig einheimen. Ein Großteil davon aber muß auch ihrem fleißigen und befähigten Liedermäster Bernau mit vollem Recht zuerkannt werden. Mit Beifall wurde nicht gesagt. Er war — wie gesagt — verdient. Leider war das am Nachmittag sich einstellende schöne Wetter dem Besuch nicht günstig. Er hätte besser sein sollen.

Wie schon viele Jahre am 1. Osterfeiertag, so hielt auch dieses Jahr der hiesige Naturheilverein wiederum einen öffentlichen Konzert- und Theaterabend in der Reichskrone ab. Nach begrüßenden Worten des Vorstandes Karl Straßberger trug die rühmliche Musikkapelle einige Musikstücke vor, worauf zwei Solostücke in Bariton, „Frühlingslied“ von Mendelssohn und das „Lied an den Waffenschmied“ von Lohring, von Heinrich Roche jun. vorzüglich vorgelesen wurden. Es folgten zwei Gesänge: „Müde wie du“ und „Der kleine Postillon“ von Franz Abt, gesungen von Frau Gertrud Öbner mit ihrer lieblichen Stimme. Ein Duett „Frühlingszeit“ von Köllner wurde von beiden Vorgenannten vorgelesen. Alle Gesänge wurden in liebenswürdiger Weise von Oberlehrer Kantor Schmidt auf dem Klavier meisterhaft begleitet. Sie fanden stürmischen Beifall. Hierauf folgte ein Theaterstück „Ernte“. Ein Stück aus dem Leben in zwei Aufzügen von H. Bertram. Alle Rollen waren in guten Händen und wurden mit ganzer Hingebung gespielt, nur verstand ein Teil des Publikums den Ernst des Stückes nicht recht zu würdigen; es wurde gelacht, wo es wirklich nicht angebracht war. Nach einer Musikbeilage wurde zum Schluß noch eine Partelle in einem Aufzug „Moderne Liebe“ von Waghelm recht flott gespielt. Trotzdem eine Rolle erst in letz-

ter Stunde infolge Todesfalles in einer Familie in andere Hände übergehen mußte, gelang die Aufführung tadellos. Hierbei war der Hauptrollenhaber Fritz Müller wieder einmal richtig in seinem Elemente, wie auch alle anderen Rollen sehr gut wiedergegeben wurden. Die Zuhörer dankten mit viel Beifall. Den Abend beschloß ein flotter Tanz.

Dippoldiswalde, 22. April. Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger erzielte gestern abend mit der Wiederholung der „Fledermaus“ abermals einen großen Erfolg. Musik, Gesang und Spiel waren wieder wie aus einem Guß. Die Garderobe besonders erwähnenswert. Die zahlreichen Besucher unterhielten sich vorzüglich. Dementsprechend war der Beifall. Am Schluß wollte er kein Ende nehmen. Es scheint fast, als sei die Genossenschaft auf dem besten Wege, hier sich ein Stammpublikum zu erspielen. Die Ouvertüre freilich litt stark unter Unruhe, besonders durch die Unpünktlichen. Man übersteigt nur zu leicht das halb acht. Pünktlich wird aber begonnen. Starker Unwille herrschte aber bei einem Teile der Sperrplatzbesucher, weil sie wohl die gefauste Stuhlnummer, nicht aber den gefausten Platz erhielten. Vielleicht ist nachträglich die Zahl der Plätze vermehrt, die Sache aber nicht richtig durchdacht worden. Nun, jedenfalls wird und darf der Fehler nicht wieder gemacht werden.

Dippoldiswalde. Das evangelisch-lutherische Landestoratorium hat für die zweite Pfarrstelle hier Pfarrer Müller-Ripsdorf vorgeschlagen. Der Genannte wird am kommenden Sonntag vormittags 9 Uhr Gastpredigt in der hiesigen Stadtkirche abhalten.

Wetter für morgen:

Zunächst noch heiter bis wolfig. Durch Ausstrahlung sehr kühle Nacht (besonders in Ostschichten stellenweise Bodenfrost nicht ausgeschlossen), tags dann starke Erwärmung. Im späteren Verlaufe, vielleicht noch übermorgen, unbeständig. Erneut aufkommende Gewitterneigung. Flachland vorwiegend schwache südöstliche bis südwestliche, Gebirge mäßige Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen.